

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortsvorkehr
Mk. 1.15, außerhalb
Mk. 1.25.



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Ältensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Berwendbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Nr. 129.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 23. August.

Belastmächungen aller Art finden die ev-
folgreichste Vertretung.

1904.

Kantliches.

Erledigt und zur Bewerbung ist ausgeschrieben die erste
Schulstelle in Wehlingen und die Schulstelle in Schömling, O.A. Freun-
denstadt.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Pflanzingen dem
Schullehrer Ulrich in Navelstein, die Schulstelle in Schmiech, dem
Schullehrer Dietrich in Untereisingen.

Internationale Verwickelungen.

(Nachdruck verboten.)

Gegenwärtig sind es neben den bevorstehenden Ent-
scheidungen von Port Arthur und Liaojang, namentlich die
Verwickelungen, die eine Ausdehnung des Krieges über die
bisher inne gehaltenen Grenzen beschränken lassen, welche die
gepannteste Aufmerksamkeit der Staatsmänner in Anspruch
nehmen. Als der Krieg selbst unvermeidlich geworden war,
da trachtete man nur nach dem einen, Garantien für die
Neutralität Chinas zu schaffen. Eine Hineinziehung Chi-
nas in den Krieg gilt heute noch gerade so wie vor einem
halben Jahre als das Signal für den Ausbruch eines Welt-
krieges. Es war ganz besonders das Verdienst der deut-
schen Reichsregierung, daß China versprach, während des
Krieges strikte Neutralität zu üben. Bisher hat er sein
Versprechen im Allgemeinen auch gehalten. Seit dem 10.
August, dem Tage des Durchbruchversuches des Port
Arthur-Geschwaders, sind in der Neutralitätsfrage Chinas leider
ernste Verwickelungen eingetreten. Was der kraftvollen Ener-
gie der deutschen Kriegsflotte in Tjingtau ohne weiteres ge-
lang, dem Gezeuge Ostasien zu verschaffen, das vermag China
nicht zu erreichen und verliert es anscheinend auch gar nicht
durchzusehen. In Tschifu wie in Schanghai sind die hand-
greiflichsten Verletzungen der Neutralität begangen und sei-
tens Chinas gebuldet worden. Da die Japaner mit der
Behauptung recht haben, daß Tschifu schon längst nicht mehr
als neutraler Hafen anzusehen sei, da China diesen den
Russen für verschiedene Zwecke zur Verfügung gestellt habe,
bleibt abzuwarten. Tatsache ist, daß die japanische Regie-
rung sich entschieden weigert, den in Tschifu weggenommenen
russischen Torpedobootszerstörer „Reischitelny“ zurückzugeben.
Die Behandlung, die dem russischen Kreuzer „Asold“ und
einem russischen Torpedobootszerstörer in Schanghai zu
teil wird, spricht allen Bestimmungen des internationalen
Seerechts Hohn. Die Lage ist insolge dessen eine äußerst
gespannte geworden und überall kann man die Besorgnis
von einer Hineinziehung Chinas in den Krieg ansprechen
hören.

Wir hoffen auch heute noch, daß sich eine derartige
Komplikation, die nichts Geringeres als den Ausbruch eines
Weltkrieges bedeuten würde, verhüten lassen wird. Un-
günstiger wären die Aussichten auf die Erhaltung der neu-
tralen Stellung Chinas, wenn dieses zu Gunsten Japans
die Neutralität verlegt hätte. Bisher ist aber das Gegen-
teil der Fall gewesen. Rußland ist bevorzugt worden.
Japan liegt aber, und im gegenwärtigen Augenblicke mehr
als je, an der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu
China, zu dessen Gunsten es ja angeblich den kostspieligen
und blutigen Krieg mit Rußland begonnen hat. Auch hat
Japan den Rat Englands und Amerikas eingeholt und von
beiden sicherlich die ernste Mahnung erhalten, China außer
dem Spiele zu lassen. Gewiß wird einmal die Notwendig-
keit der Aufstellung Chinas eintreten, der Zeitpunkt liegt
vielleicht auch gar nicht mehr so fern; daß die Frage jetzt
schon aktuell geworden sei, glauben wir nicht. Japan wie
Rußland haben das größte Interesse daran, im gegen-
wärtigen Augenblicke, da ihre Kräfte arg geschwächt sind, die
Aufrollung der Chinafrage zu vermeiden. China fällt den
Kulturvölkern wohl auch einmal ohne großes Blutvergießen
als reife Frucht in den Schoß. Der Diplomatie ist hier
jedenfalls eine große und der Aufbietung aller Kräfte wür-
dige Aufgabe gestellt.

Gagespolitik.

(Zur Schulaufsicht der Geistlichen.) Eine Ver-
sammlung der geistlichen Ortschulinspektoren des Regierungs-
bezirks Sildesheim hat an die Regierung zu Sildesheim
eine Eingabe gerichtet, worin die Geistlichen erklären, daß
die Weiterführung der Ortschulaufsicht in ihrer gegen-
wärtigen Gestalt mit der Ehre des geistlichen Standes un-
vereinbar sei. Sie könnten die gegenwärtige Entwicklung
nicht aufhalten und sprächen daher den dringenden Wunsch
aus, daß die Regierung auch ihrerseits nach Kräften dahin
wirke, daß die Geistlichen möglichst bald allgemein von dem
Amte der Ortschulaufsicht befreit werden. In einer zweiten
Eingabe, die dem Landtage und dem Kultusminister zugehen
wird, bitten die Geistlichen, bei der Neuordnung der Volks-
schulverhältnisse die heutige Ortschulaufsicht wegzufallen zu

lassen, dagegen die Geistlichen als solche zu Mitgliedern der
zu bildenden örtlichen Schulverbände zu machen. Diese
Stellungnahme einer großen Gruppe von Geistlichen in
Hannover schließt sich wirksam den Kundgebungen unserer
rheinischen Kreisynoden gegen die geistliche Ortschulauf-
sicht an.

(Mirbach, der protestantische Oberhofmeister, Gründer
einer katholischen Kirche.) Die „Frei. Pz.“ schreibt: Es
ist Tatsache, daß der protestantische Oberhofmeister auch
Gründer und Besitzer einer katholischen Kirche in dem Eifel-
dörfchen Mirbach ist, von dessen zerstörter, aber durch ihn
wieder renovierter Burg der Freiherr den Ursprung seiner
Familie herleitet: Das kleine Dörfchen, so erzählt ein Ge-
währsmann, hat nur 115 Einwohner, die alle katholisch
sind. Hier erhebt sich seit kurzer Zeit eine prachtvolle Kirche,
welche Freiherr v. Mirbach hat erbauen lassen und die
den Namen „Erlöser-Kapelle“ trägt. Die Bauern im Orte
erzählten mir Wunderdinge von dieser Kirche, zu der sie
keinen Pfennig beigetragen hätten, alles hätten die reichen
Berliner, und noch dazu die Lutherischen, gegeben. Im
Inneren ist die Kapelle ein wahrer Schmuckkasten; verwun-
dert beobachtet man in diesem katholischen Gotteshause alle
die Zitate, Bibelzitate usw., aber man muß sagen, daß
hier alles von kunstverständigen Händen geschaffen ist, es
umweht und ein Hauch anheimelnder reiner Kunst und
vollendeter Technik, einer Kunst, die hier in Deutschland
einst in höchster Blüte stand. . . . Freiherr v. Mirbach
hat aber auch ein Kapital, das mit 35 000 Mk. gestiftet
war, aber bis 60 000 Mk. erhöht werden soll, festgelegt,
aus dessen Zinsen die Kirche zu unterhalten ist. Bei der
Einweihung erwähnte Freiherr v. Mirbach, daß diese heilige
Stätte aber Gnade und Güte unseres erlauchten und viel-
geliebten Kaiserpaars und der Freigebigkeit seiner Freunde
zu verdanken sei.“

Die Farmer im Bezirk Windhof haben erklärt, nur
dann ihre Tätigkeit wieder aufnehmen zu wollen, wenn die
Regierung ihnen folgende Wünsche erfüllt: 1. Entschädigung
für die durch den Herero-Aufstand erlittenen Verluste in
einer Höhe, um den Betrieb in bisheriger Weise aufzunehmen;
2. Sicherheit für Leben und Eigentum; 3. vorläufige Ver-
pflanzung in angemessener Weise; 4. Lieferung des allernot-
wendigsten Baumaterials, Handwerkszeug usw. auf die be-
treffenden Farmen; 5. Bestellung und sofortige Verfrachtung
von Saat- und Pflanzgut mit der Bahn; 6. käufliche Ueber-
lassung einer bestimmten Anzahl Kühe und Färsen aus dem
sich jetzt im Besitz der Truppe und Regierung befindenden,
zirka 2000 Stück betragenden Rinderbestände auf Konto
der Entschädigung nach Schätzungswert und zwar unter
Verächtsichtigung der Ansprüche der mitgeschädigten Farmer.
Um diese Rinder überhaupt der Kolonie zu erhalten, er-
scheint eine baldige Verteilung als dringend ratsam. —
Den sämtlichen Weisen sind durch die Herero 20 000 St.
Vieh geraubt worden. 160 Farmer wurden (im ganzen)
zerstört. Ermordet sind 27 Farmer mit zahlreichen Ange-
hörigen.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 22. August. Mit dem heutigen Dienstag
verlassen wir die Periode der Hundstage und treten in den
Nachsommer ein. Noch wenige Wochen, und der Herbst
beginnt, der seine Boten immer zahlreicher über das Land
sendet. Die Abende werden länger, die Nächte oft schon
recht kühl, die Wandervögel wenden sich dem warmen Sü-
den zu.

* Ältensteig. (Eingekandt.) Die letzte Nummer „Aus
den Tannen“ enthält einen Artikel, in dem für Hebung des
Fremdenverkehrs eingetreten wird. Diese Anregung kann
nur mit Freuden begrüßt werden, nicht nur von den zu-
nächst Beteiligten, sondern von der ganzen Einwohnerschaft,
die sich von einem großen Fremdenverkehr schon Vorteile
erringen könnte, die nicht nur ihr, sondern auch der Stadt
und deren fernerer Entwicklung zu gute kommen würde.
Einsender dieses hatte gestern in Calw Gelegenheit, die dortige
7. Kurliste anzusehen, die den besten Beweis dafür
gibt, was eine geschickte Agitation mit Unterstützung der
Stadt zu tun vermag. Wie die Kurliste zeigt, ist die Fre-
quenz eine so große, daß nicht nur die Gasthöfe gut besetzt
sind, sondern daß auch die sonstige Bürgerchaft durch Ver-
mietungsbefehliger Zimmer oder Wohnungen, die seither wenig
Nutzen boten, ihre gute Rechnung finden und so ihr Ein-
kommen in leichter Weise zu steigern wissen. Nicht nur die
Wirt, Metzger und Bäcker haben somit Nutzen, sondern
auch die Kaufleute und Handwerker, ja die ganze Ein-

wohnerschaft. Auch Einsender ist der Ueberzeugung, daß die
Einsetzung einer Kommission die erste Notwendigkeit in dieser
Angelegenheit ist. Dieser Kommission sollten die weiteren
Schritte überlassen werden; sie sollte mit der Körperschaft
in Verbindung treten und so mit ihr die zum Ziel führenden Wege
gemeinsam beschreiten. Freilich, für diese Saison kann nicht
mehr geschahen, aber um bis Frühjahr wirksam hervortreten
zu können, müßten diesen Herbst und Winter die nötigen
Vorarbeiten schon getan werden. Sicher würde in der
ganzen Einwohnerschaft diesem Bestreben jede Unterstützung
entgegengebracht, sei es durch gute Ratschläge oder durch
finanzielle Unterstützung, die sich je nach dem Interesse des
Eingelien richten könnte und die als jährlicher Beitrag zu-
nächst für einige Jahre bindend, festzusetzen wäre. —

* Nord, 19. August. Von ruchloser Hand wurden
dem Sonnenwirt Becke in Reisingen 1100 Hopfenstöcke, ab-
geschnitten.

* Reutlingen, im Aug. Unter Hervorhebung des Um-
stands, daß für die Industrie Württembergs, weil fernab-
liegend von den Produktions- und Verbrauchszentren, die
erhöhten Rohstoffkosten und Frachten eine ganz besondere
Rolle spielen, registriert der Jahresbericht der hiesigen
Handelskammer die Klagen über zu teure Kohlen und
Frachten und die dringenden Vorstellungen nach deren Er-
mäßigung. Der Bericht bemerkt, daß in einer Zeit rük-
läufiger Betriebsannahmen zwar wenig Geneigtheit bestehen
dürfte, eine Verbilligung der Tarife zuzugestehen, hält es
aber aus eben diesem Grunde für umso notwendiger, daß
Regierung und Landstände alle Maßnahmen ergreifen und
unterstützen, die neben gebotenen Tarifermäßigungen im
Eisenbahverkehr geeignet sind, sei es durch Vereinfachung
unseres Bahnweises oder Erstellung billigerer Be-
fahrungswege, wie sie die Kanalisierung des Neckars bieten
würde, günstigere Produktionsbedingungen zu schaffen und
unsere, einen schweren Kampf ums Dasein führende Indu-
strie lebens- und konkurrenzfähig zu erhalten. Der Kon-
zentration der Kräfte, wie sie in der Bildung von Syndi-
katen, Kartellen u. sich äußert, will die Kammer an sich
keine Fesseln angelegt wissen, aber um zu verhüten, daß
diese Organisationen zur Verfolgung einseitiger Interessen
mißbraucht werden, fordert sie, daß der Staat gleichwie
die Gründung und den Geschäftsbetrieb der anderen Han-
dels-Gesellschaften, der Aktiengesellschaften und der auf Er-
werb abzuleitenden Genossenschaften, so auch das Geschäfts-
Gehahren jener größeren wirtschaftlichen Verbände regelt
und überwacht und gegenüber etwaigen Auswüchsen ent-
schieden einschreitet. Lebhaftige Klagen führt der Bericht
in dem Kapitel Kreditwesen. Es ist, wie bemerkt wird, auf
dem Gebiet des Kreditverkehrs eine Verwilderung der kauf-
männischen guten Sitten eingetreten, die unter der Ungunst
der allgemeinen Wirtschaftslage immer weitere Kreise ge-
zogen und sehr ungesunde Verhältnisse herbeigeführt hat,
und darum hoch an der Zeit, daß hier Wandel geschaffen
wird. Als Mittel kommt auch hier in erster Linie die
Selbsthilfe, das eigene gute Beispiel in Betracht, dagegen
strikte Einhaltung gleichwie der Lieferungsbedingungen so
auch der Zahlungsbedingungen. Andererseits wird über zu
große Schwierigkeiten bei der Kreditverlangung geklagt,
namentlich jungen Anfängern gegenüber. Weniger Zug-
herzigkeit und genaueres Individualisieren bei Beurteilung
der Kreditwürdigkeit wäre manchmal angezeigt. Gewünscht
wird weiter schnellere und einfachere Erledigung von Wech-
sel-Klagen. Ein mangels Zahlung protestierter Wechsel
sollte sofort vollstreckbar zur Pfändung sein, ohne weitere
Wechselklage usw. anstellen zu müssen. Bei Erledigung von
Konkursen durch Zwangsvergleich sollte der Konkurs-Ver-
walter gesetzlich verpflichtet sein, den Gläubigern Mitteil-
ung zu machen, ob der Zwangsvergleich durchging oder
nicht, damit Gläubiger, die nicht der Abstimmung beige-
wohnt haben, auf pünktliche Bezahlung der Akkordraten
drängen können.

* Tullingen, 19. August. Gestern abend wurde die
31-jähr. verheiratete Emilie Pauline Schülke, geb. Hilzinger,
Ehefrau eines Instrumentenmachers, tot in ihrer Wohnung
aufgefunden. Im gleichen Zimmer lag der verheiratete
Eisenbahnassistent Fr. Schneider von Langenschemmern noch
lebend, jedoch bewußlos. Frau Schülke und Schneider
unterhielten schon längere Zeit ein Liebesverhältnis, und es
ist mit Sicherheit anzunehmen, daß beide mit gegenseitigem
Einverständnis Selbstmord begangen haben, und zwar durch
Vergiftung mit Cyankali. Auf dem Tische lagen Tele-
gramme, Briefe, ein aufgeschlagenes Gesangbuch und eine
Bibel. Ein Schreiben der Frau Schülke an ihre Mutter
gibt die Gründe an, welche sie zum Selbstmord getrieben
haben; ebenso ein Schreiben des Schneiders, in welchem
noch verschiedene Wünsche betr. der Erziehung der Kinder



usw., enthalten sind. Der herbeigerufene Arzt Dr. Ulrich stellte den Tod der Frau Schulze durch Vergiftung mit Cyankali fest; desgleichen wurden festgestellt, daß Schneider von diesem Gift genommen hat. Der Arzt, welcher dem Lebensmüden sofort Gegengift verabreichte, glaubt, denselben am Leben erhalten zu können. Schneider, welcher Vater von drei Kindern ist, wurde in das Katharinenhospital verbracht. Mit seiner Frau lebte er im Unfrieden.

Aufflugen, 19. Aug. Dem gestern nacht hier fälligen Postwagen postierte am Fuß des sog. Bärenbuckels das Unglück, von einem in scharfem Tempo daherausenden Automobil angefahren zu werden. Die Gewalt des Anpralls muß eine ganz bedeutende gewesen sein, denn Vorder- und Hinterteil des Postwagens wurden auseinandergerissen, umgeworfen und zur Seite geschleudert, wobei neben anderen Beschädigungen sämtliche Fenster in Trümmer gingen. Der einzige Passagier, ein hiesiger Fabrikant, kam, abgesehen von leichteren Kontusionen, mit dem Schrecken davon. Der Postillon wurde einige Meter weit vom Vordach geschleudert, zum Glück ohne Schaden zu nehmen. Das Automobil war so schlimm zugerichtet, daß es auf dem Wege blieb. Die zwei Herren, die es lenkten, erlitten keine Verletzung. Der Postillon ist soweit wie überhaupt möglich ausgewichen.

Vom Mainhardter Wald, 19. August. Habt acht auf die Kinder! Das Ausrufen hätte man uns: Gestern abend verlor sich ein 4-jähriger Knabe des Orts im nahen Wald. Da sofortiges Suchen und Suchen im Wald erfolglos war, machte sich bei einbrechender Dunkelheit ein großer Teil der Einwohnererschaft und Leute von Neufürstenthütte mit Lichtern auf den Weg, um den verlorenen Knaben im Wald zu suchen, da man allgemein annahm, daß der Knabe, der mit zwei 7- und 8-jährigen Knaben ins Japfen sammeln gegangen war, beim Spiel eingeschlafen sei. Die ganze Nacht wurde im Wald gesucht aber ohne Erfolg. Morgens früh machte sich der Lehrer mit den Schülern auf den Weg. Endlich ist der Knabe unter einer jungen Fichte weinend gefunden worden. Der Knabe war eine Stunde weit im Wald fortgelaufen. Hätte nicht ein Mann vom Nachbarort Neufürstenthütte den Knaben abends im Niemerbacher Tal auf der Höhe im Wald weinen hören, so wäre man ihm diesen Morgen kaum noch auf die Spur gekommen, und wer weiß, er wäre vielleicht in dem einsamen, abgelegenen Wald vor Hunger und Durst elend umgekommen.

In Baden sind zu den schon bestehenden dreizehn jüngst fünf neue Kreisvisitenstellen zur Aufsicht über die Volksschulen geschaffen worden. Auf die neuen Stellen sind nach einer Mitteilung der „A. Z.“ aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangene Professoren berufen worden.

Heidelberg, 20. August. Die neuesten Untersuchungen von Oberbaurat Eggert haben ergeben, daß der Otto Heinrich-Bau auf unabsehbare Zeit erhalten werden kann durch unsichtbare Eisenkonstruktionen auf der Rückseite der Fassade.

Mannheim, 19. Aug. Im Vorort Käferhöl nahmen gestern kindlicher Unfug ein böses Ende. Einige Knaben hatten in der Nähe des sogenannten Goldschweibers aus Holzabfällen eine Hütte gebaut, sie mit Stroh und Reisig gefüllt und dann angezündet. Der herrschende starke Wind trieb die Flammen gegen einen in der Nähe stehenden Kinderwagen, in dem das kaum zwei Jahre alte Kind des Landwirts Galle schlief. Der ältere Bruder des Kindes versuchte zwar das kleine Wesen noch zu retten, erlitt aber selbst schwere Brandwunden. Das Kind starb und der ältere Knabe schwebt noch in Lebensgefahr.

Eine Chassepotkugel, die er am 6. Aug. 1870 bei Wöhrth erhielt, trug Rentner Joseph Kneip zu **Sadamar** (Pfeuing Hesse-Nassau) 34 Jahre der Körper herum. Bei einer Operation wurde sie nicht gefunden; schließlich fand sie am 24. Juni 1904 von selbst ihren Ausweg aus dem

Körper. Wie die „Trierer Bg.“ mitteilt, hat Kneip einem Freund in Trier geschrieben, daß die Wunde jetzt wieder geheilt sei und er sich gegen früher bedeutend wohler befinde. Die Großherzogin von Baden habe von dem Fall in der Zeitung gelesen und ihm schreiben lassen, daß sie ihm die Kugel zum Anhängen an die Urkette in Gold fassen lassen wolle; wenn er dies wünsche, solle er die Kugel nach Karlsruhe schicken. Dies hat Kneip auch getan. Am 1. August erhielt er die Kugel wieder zurück. Der obere Rand ist 1/2 Ctm. breit in Gold gefaßt und trägt die Aufschrift: „Wöhrth, den 6. Aug. 1870.“

Neustadt a. O., 19. August. Ein großes Schadenfeuer vernichtete in der vergangenen Nacht ein Wohnhaus und vier Scheunen mit sämtlichen Vorräten. Auch Vieh ist mitverbrannt.

Ein zusammengebrochenes Warenlager im Werte von 7000 Mk. hat nach der Tögl. Rundschau die Polizei in der Seittiner Straße zu **Eberswalde** entdeckt. Dort sind drei große Zimmer mit Waren aller erdenklichen Art angefüllt; neben den einfachsten Gebrauchsgegenständen sind Prunkwaren in allen Schattierungen vorhanden. Ein Nebenraum in einer Scheune enthielt ein vollständiges Wein- und Delikatessenlager. Seit Monaten wurden aus der ganzen Umgebung Einbrüche gemeldet, ohne daß man der Diebe habhaft werden konnte. Bei dem Diebstahl in Seelow ist nun das Haupt der Bande, ein Arbeiter Kocpen aus Eberswalde, dingfest gemacht worden, drei weitere Verhaftungen sind bereits vorgenommen.

(Nach der Dürre Hagel.) Aus **Mühlhausen** (Elb) wird gemeldet: Nach wochenlangem Dürre, die manche Verluste im Gefolge gehabt hat, sind in der gestrigen Nacht schwere Gewitter niedergegangen, verbunden mit starkem Hagelschlagen, die großen Schaden verursacht haben. Die Zeitungen melden eine Menge von Blizschlägen. Im Dorfe Benweiler wurden zwei Mädchen im Bette vom Blitz erschlagen.

Ausländisches

Adine, 19. Aug. Die italienischen Behörden haben an der Grenze insgesamt vier österreichische Offiziere und 2 Unteroffiziere wegen Spionage verhaftet. Sie wurden in das Gefängnis zu Lonerga gebracht, nachdem sie einem Verhör unterzogen worden waren.

Paris, 20. August. Wie der Figaro aus Rom berichtet, habe der Papst, als er über die Lage der französischen Katholiken sprach, erklärt, sein Programm sei das des Leo XIII. Die Katholiken dürften nicht die Republik bekämpfen, sondern müßten in dieselbe eintreten; sie würden so, indem sie sich auf konstitutionellen Boden stellten, ihren Anteil an der Freiheit erhalten.

Amsterdam, 19. Aug. Eine sehr wichtige Erklärung gab der Präsident des Allgemeinen Bundes der enalischen Gewerkschaften ab: Sie hätten eingesehen, daß das Verbleiben der Arbeiterschaft in den bürgerlichen politischen Parteien nicht mehr möglich und die Organisation einer selbständigen Arbeiterpartei notwendig sei, so daß sie künftig alle nach kontinentalem Beispiel für die Revolutionierung der gesamten Gesellschaft durch Vergeßenschaftung der Produktions-Mittel eintreten. In der folgenden Sitzung beschäftigte sich der Kongreß mit dem Generalstreik, dem nur die Franzosen und die Russen als Mittel zur Befreiung des Proletariats eine prinzipielle Bedeutung belegten. Mit großer Mehrheit wurde der holländische Antrag angenommen, der den Generalstreik nur unter ganz speziellen politischen Verhältnissen zuläßt.

Amsterdam, 20. Aug. Alle anderen Einladungen zum nächsten internationalen Sozialistenkongreß wurden zurückgezogen, als die Deutschen mit einer Einladung nach Stuttgart hervortraten. Unter großem Jubel beschloß man, 1907 in Stuttgart zu tagen.

Aus **Petersburg** wird dem „Berl. Tagebl.“ vom

19. d. M. gemeldet, daß es der Polizei nunmehr gelungen sei, die Persönlichkeit des Mörders des Ministers v. Plehwe festzustellen. Es sei ein gewisser Sazonow, früherer Student der Moskauer Universität, Sohn eines Holzhändlers aus dem Gouvernement Saratow. Die bisherige Untersuchung habe auch die Mischuld Sikorskis festgestellt, der am Attentatstage ein geheimnisvolles Kästchen in die Rewa verpackte.

Petersburg, 21. August. Das Zeremoniell der Taufe des Großfürsten Thronfolgers ist nunmehr festgesetzt. Paten sind die Kaiserin Maria Ferdorowna, Kaiser Wilhelm, König Edward, der Großherzog von Hessen, Prinzessin Viktoria von Großbritannien, Großfürst Alexei Alexandrowitsch, Großfürst Michael Nikolajewitsch und Großfürstin Alexandra Jossifowna.

Helsingfors, 19. August. Fürst Obolenski wurde in der lutherischen Nicolaikirche von Bischof Norberg begräbt, der in deutscher Sprache der Hoffnung Ausdruck gab, die Wirklichkeit des neuen Generalgouverneurs möge die Wohlfahrt des finnischen Volkes fördern. Obolenski erwiderte kurz russisch, er hoffe, daß die lutherische Geistlichkeit sich als wirkliche Dienerin der Kirche erweisen werde.

Sofia, 20. Aug. Im Kriegsministerium hat man sich in zöbster Stunde eines anderen besonnen und hat bestimmt, daß anfangs Oktober die Mandover und zwar weitab von der türkischen Grenze im Herzen Bulgariens, in der Umgebung von Popowo bei Rasgrad und Schala abgehalten werden. Der Fürst ist der Oberleiter dieser Mandover. Der Minister hat prinzipiell die Aufnahme einer hundert Millionen Franken-Anleihe beschlossen. Dieserhalb begibt sich demnächst Finanzminister Pajalow nach Paris, um mit einem französischen Bankhaußvertrag zu unterhandeln.

New-York, 20. Aug. Panama bezieht 500 Quadratkilometer Land, das Columbia gehört.

Wenn dies so weiter geht, wird **Ellis Island**, das Fegefeuer der Einwanderer in Newyork, bald in der ganzen Welt berüchtigt sein, schreibt Henry Urban im „Tag.“ Dort haust augenblicklich eine Meute amtlicher Jerberuste, deren Aufgabe es ist, den Einwanderern den Zutritt zu dem gelobten Lande, wo die Freiheit und Gleichheit fließt, so schwer wie möglich zu machen. Früher reiste der Einwanderer aus Europa ab und landete unbelastet in Newyork. Wenn er kein Verbrecher oder Ausfänger war, ließ man ihn willkommen. Heute ist er selbst verdächtig, wenn er ein ausländischer Mensch und ferngejagt ist. So einer bringt vielleicht einen Anstellungsvertrag mit, um dem armen Union-Arbeiter die Gänseleber-Pastete vom Brot zu essen. Es müßte denn sein, daß er ein Slowake oder Italiener ist und mit tausend anderen von den großen Eisenbahn-Gesellschaften, Bergwerksbesitzern oder sonst einem allmächtigen Dollarskönig importiert wurde, um ihnen für langen Lohn Frohdienste zu leisten. Dann darf er auch als importierter Kontrakt-Arbeiter herein und die Beamten sehen nichts, weil ihren Vorgesetzten Dollarsbillets in die Hand gedrückt worden sind. Wenn einer sonst nicht verdächtig erscheint, ist er jedenfalls verdächtig, dem Gemeinwesen zur Last zu fallen. Da ist neulich ein junger Deutscher aus guter Familie in Ellis Island angekommen, den sein Vater an einen Geschäftsfreund verwiesen hatte. Der sollte aus dem Jungen einen tüchtigen Menschen machen, denn der Junge war daheim ein Tunichtgut gewesen. Das erfuhr die Einwanderungs-Behörde und schickte den jungen Menschen zurück, wiewohl sich der Geschäftsfreund verpflichtet hatte, sich des Jungen anzunehmen. Außerordentlich verdächtig ist es auch, wenn ein alleinstehender Herr oder eine alleinstehende Dame während der Ueberfahrt merken lassen, daß sie einander Gefallen finden. Das sind am Ende gar unmoralische Personen, die die weltberühmte amerikanische Moral gefährden, denn wie man weiß, ist Amerika fernherhin noch das Land, wo Tugend und Keuschheit herrschen. Im Augenblicke, wo die Beiden landen wollen, hat

Sebesucht
Im Fleis kann dich die Biene meßtern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Meißter sein,
Dein Wissen tellet du mit verjogten Weisern,
Die Kunst, o Mensch, hast du allein.

Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen.
(Fortsetzung.)

Ein Gewoge, fast ein Gedränge unten im Saale, und dieselbe Ercheinung oben auf den Zuhörer-Krisbanen. Aber kein Andrang der Neugier, es war ein Lechzen nach dem befriedigenden Wort aus seiner peinigenden Ungewißheit, nach einem Fingerzeig für die Zukunft, der einen Trost für die Gegenwart zugleich bilden sollte.

Langsam erhob sich Bismarck. Schwer stützten sich beide Hände auf den Tisch seines Plages. Und dann hob er an, die schmerzliche Mitteilung dem hohen Hause zu machen, daß der erste Hohenzollernkaiser des neuen deutschen Reiches verschieden sei. Leise nur entzangen sich die einzelnen Worte der gewaltigen Brust, und jetzt, als der Kanzler räthnte, wie der Entschlafene bis zum letzten Augenblick seine ganze Sorge Deutschland gewidmet, als er sich bei diesen Worten selbst so recht des nunmehr zerrissenen lang-jährigen Bundes inne ward, da überkam es auch den eisenfesten Staatsmann, Bismarck schluchzte auf und mit Thränen in den Augen sprach er weiter.

Und auch unten im Saal und oben auf den Tribünen hatten sich viele Augen mit feuchtem Raß gefüllt. Rudolf Walthers hatte das weiße Haupt tief auf die in einander gelegten Hände geneigt, es war, als ob er betete. Er war unwillkürlich zusammengezuckt, als er das Aufschluchzen des Reichskanzlers gehört. Und so wie ihm war es Allen im Saale ergangen, die Bismarcks Charakter und

Weisen konnten. Dieser Mann von Stahl und Eisen hatte in den gefährlichsten Situationen des Staates und seines eignen Lebens nicht mit der Wimper gezuckt, und nun brach das rein menschliche Gefühl in seinem Innern durch, zum erstenmal für die Öffentlichkeit.

Was hatte der langjährige Berater des alten Kaisers in den langen Jahren seiner Amtstätigkeit, während des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr unverändert schlug, während er sich in der Sorge zermürbte, nicht alles bestanden? Die fürchtbar ernste Zeit, als er, nur von dem König verstanden, allein da stand, in welcher oder zuweilen auch der alte Herr schwankend wurde, und Bismarck das düstere und trotzdem die ganze Energie seiner Persönlichkeit verrathende Wort aus sprach: „Man kann auch anderswo, als auf dem Schlachtfeld, den Tod fürs Vaterland sterben!“ die bedrohliche Entscheidung vor 1866, in welche das erste Attentat auf seine Person fiel, die schweren Tage von Nikolsburg, als gar zu großer militärischer Schneid seine weitandschauende Politik zu durchkreuzen drohte und in denen er in dem späteren Kaiser Friedrich die teuerste Stütze fand, die Zeit vor und von 1870/71, die Kaiserproklamation, die folgenden inneren Parteistreitigkeiten, das Kullmannsche Attentat in Kissingen, die Arbeiter- und Wärschaftspolitik, die Bewundung des greisen Kaisers 1879, und dazu gar mancherlei „Fraktionen“, die schwere Last der auswärtigen Politik, alle diese einzelnen Punkte auf dem weiten, von großen Erfolgen, aber auch von zahlreichen schlummerlosen Nächten, schmerz durchwählten Wochen begleiteten Wege hatten den wägenden und sorgenden Staatsmann klar in seinen Entschlüssen und fest in seinem Willen gesehen, aber jetzt, wo dem alten Herrn der treue Diener laut das letzte Lebenswohl zurief, da versagte einmal die nur mühsam bewahrte Fassung, die Menschennatur verlangte gebieterisch ihr Recht.

Schweigend und ergriffen waren die ebenso ehrerbietigen und gedankenvollen, wie herzlichen Abschieds- und

Gedankensätze Bismarcks für Kaiser Wilhelm I. vernommen und nun ging ein neuer Sturm bewegter Empfindungen durch den weiten Raum. Der Reichskanzler fuhr fort, daß der Thronerbe Seine Majestät Kaiser Friedrich — ein Mann hing bei dieser Namensnennung durch den Saal — sofort die Rückreise von der sonnigen Riviera nach dem noch vom Winter gesellten Deutschland antreten werde, die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen.

Das war der erste Lichtblick an diesem Tage für den Reichstag, wie für die Bevölkerung, in der das „Kaiser Friedrich“ im Nu seine Verbreitung fand. Also konnte der Kronprinz doch nicht so krank, so sterbenskrank, wie es hieß, gewesen sein, wenn er jetzt die weite, weite Reise, unbekümmert um Eis und Schnee zu unternehmen vermochte.

Und er kam! Große Schneeflocken durchwirbelten um die erste Stunde des zwölften März den Nachthimmel, als der kaiserliche Extrazug, dem mit dem Reichskanzler das ganze preussische Staatsministerium bis zur Landesgrenze entgegengefahren war, auf dem Bahnhofe das nicht bei Berlin gelegene Charlottenburg, in dessen schnell in Stand gesetztem Schloß Kaiser Friedrich vorerst seine Residenz nehmen wollte, einführ. In Leipzig, wo dem Kaiser Bismarck entgegengetreten war, hatten die Männer sich umarmt: Der gütige, edle, vom hohen Ideal erfüllte Kaiser, der greise, in bitteren Stürmen der Politik ergrante und gefährdete Staatsmann. Rudolf Walthers hatte es sich nicht nehmen lassen, mit den vielen Tausenden sehnsüchtig Wartenden den kommenden Kaiser zu begrüßen, sie Alle sahen ihn nur einen Augenblick, auf dem kurzen Wege zu seinem Wagen, aber die Sekunde genügte, Hoffnungsströme zu entfesseln: Er mußte wieder gesund werden! Todte jetzt noch der Winter, der Frühling war nahe, und dann war die Trauer um den entschlafenen Herrn gemildert, sollte den Frühlingskaiser ein einziger brauender Jubel, die tiefe Liebe seines Volkes auch in lauter, heller Freude beweisen.

Der russische Konsul...
 gestern ein japanisches Gesandter mit gebildeten Kindern...
 in der Gabe der Julei (Wahrsch) geleitet.
 den russischen Kreuzer „Koslob“ bezug.
 der „Chamney“ sich zum Kampfe bereit und aufzete zwei...
 im Schwenningen in Kette und wollten den Weg bis Troi-...
 ringen zu Fuß gurecklegen. Herbert Sieger ist betretant...
 neue Nachrichten.
 22. August. Die Gebirge Thones und...
 die Dämmerung...
 die Dämmerung...



Die Behörde, deren Schiffe auf allen Dampfern sind, beim Wickel und schlepp sie nach Ellis Island. Dort heißt es rund herum: „Seitaten oder raus aus Amerika!“

St. Louis, 20. Aug. Während eines Cyclons wurden zwei Personen getötet, 50 wurden in der Nähe von St. Louis von durch die Luft gewirbelten Gegenständen verwundet. Das Ausstellungsgelände wurde nicht von dem Wirbelsturm berührt.

Santiago, 21. Aug. Nach einem Telegramm aus Lima fand zwischen den Truppen von Peru u. Ecuador an der Grenze des letzteren Landes ein Kampf statt. Die Truppen von Ecuador wurden geschlagen und der Kommandierende gefangen genommen. Beide Regierungen sehen eine Untersuchung über die Veranlassung zum Kampfe ein.

Ein allgemeiner Kampf gegen die Neges ist in Georgia in Nordamerika ausgebrochen. Die Schwarzen werden ausgepeitscht, um sie zur Disziplin zu erziehen. Sie schießen in Todesangst, und diejenigen, die es wagen, in ihren Wohnungen zu bleiben, finden über der Haustür eine Peitsche befestigt, die ihnen anzeigt, was ihnen droht, falls sie nicht sofort aus dem Dete fliehen.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 19. Aug. General Baron Stadelberg, Kommandant des 4. russischen Armeekorps, der Befestigung der Schlacht von Borangou, ist auf Befehl Kurapatins seiner Stellung entlassen worden.

Petersburg, 19. August. Das baltische Geschwader wird nach neuesten Bestimmungen am 31. August die Ausreise nach Ostasien antreten. (Endlich!)

Petersburg, 19. Aug. Man meldet eine plötzliche Bewegung der japanischen Streitkräfte nach Norden. Dies geschieht vielleicht, um die Russen zu zwingen, Liaojang kampflös zu räumen und der japanischen Armee den vorzüglich befestigten Punkt mit guten Winterquartieren zu sichern.

Petersburg, 20. Aug. Der Kaiser richtete an General Stössel folgendes Telegramm: „In meinem und ganz Russlands Namen beauftrage ich Sie, die Garnisonstruppen, Seelente und Einwohner von Port Arthur zu den Erfolgen in den Kämpfen vom 26., 27. und 28. Juli zu beglückwünschen. Ich bin fest überzeugt von ihrer vollen Bereitschaft, den Kriegserfolg unserer Waffen durch unbegrenzte Tapferkeit aufrechtzuerhalten, und spreche allen meinen heißen Dank aus. Der Allerhöchste segne ihren aufopfernden Heldenmut und behüte die Feste Port Arthur vor den Aufschlägen des Feindes.“

Petersburg, 20. Aug. Am 17. Aug. besetzten die Russen wiederum den Dapiudschanpaß und drängten die Japaner nach Triantschan zurück. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die japanischen Streitkräfte in diesem äußersten Bezirk nicht über 2000 betragen. Ueber die Lage an der übrigen Front fehlen Nachrichten. Seit vier Tagen fällt Regen, was zweifellos entscheidende Operationen auf beiden Seiten verindert.

Die russische Regierung hat in Schottland drei Hunde angekauft, die zum Auffspüren der Verwundeten auf den Schlachtfeldern in der Mandchurie verwendet werden sollen. Diese Hunde, die in England aufgezogen worden sind und dazu bestimmt sind, russische Soldaten zu suchen, hören nur auf deutsche Worte. Ihr Dressurmeister ist sehr zufrieden mit ihnen; sie haben vollkommen den Sinn ihrer Aufgabe erfaßt und werden sich ihrer Samariterstätigkeit mit großem Eifer widmen. Viador hat erklärt, daß ihr Geruch ihnen gestatte, Affaten von Europäern zu unterscheiden; sie werden die Körper der verwundeten Japaner liegen lassen und sich nur der Russen annehmen. (1)

Nach einer Pariser Meldung des Lok.-Anz. soll sich General Kurapatin auf ärztlichen Rat der Malariaerkrankung wegen von Liaojang nach Mukden begeben haben.

Mukden, 20. Aug. (Russische Telegraphenagentur.) Großfürst Boris begibt sich an der Spitze einer militärischen Deputation aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers nach Petersburg. Er wird später zur Armee im fernem Osten zurückkehren. — Der Kreuzer „Nowik“ ist im Hafen Korsakowa auf Sachalin, der Kreuzer „Diana“ in Saigon angekommen.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ sollen die Japaner bei dem Angriff auf Port Arthur am 15. Aug. schwere Verluste durch das Anfliegen von Minen erlitten haben. Die Japaner sollen große Mengen Vieh über die russischen Minen treiben, um diese zum Explodieren zu bringen, allein die Russen fangen dann das Vieh ein, das zur Verbesserung ihrer Ernährung beiträgt. Ein Ose kostete dort jetzt 150 Rubel. Die Hauptlinie der Forts sei noch unberührt.

Tschifu, 20. Aug. Der Dampfer „Kschili“ wurde in der vergangenen Nacht sechs Meilen vom Liaotichan-Berge von japanischen Torpedobootzerstörern und fünf Torpedobooten eingeholt. Der Kommandant eines Zerstörers begab sich an Bord des Dampfers und unterhielt sich mit dem japanischen Generalkonsul in Tientsin, Tsuin, der auf dem „Kschili“ nach Tschifu fuhr. Der Geschützdonner um Port Arthur war zeitweilig so laut, daß man sich nur mit Mühe verständigen konnte. Der japanische Offizier erklärte, die russischen Stellungen würden äußerst heftig beschossen, um den Angriff vorzubereiten, der heute erfolgen solle. Tsuin sagte in einer Unterredung: „Der heutige Angriff ist Japans äußerste Anstrengung, welche durch die jüngsten Schlachten vorbereitet wurde. Ich glaube bestimmt, daß Port Arthur bald in unseren Händen ist.“

Tschifu, 21. August. Gerüchtwiese verlautet, daß die Japaner das Fort Nr. 25 eine Meile nördlich vom Goldenen Hügel genommen haben. Eine Division, welche hier eingetroffen ist, berichtet, sie habe gestern 5 japanische Kreuzer gesehen, welche auf 2 nach Osten fahrende russische Schiffe Jagd machten.

London, 20. Aug. Die Schiffseigentümer von Liverpool fordern in einem Beschluß vom 19. Aug. die englische Regierung zu sofortigen Schritten zum Schutze der englischen Handelsflotte auf, da durch das russische Vorgehen Unsicherheit für die unter englischer Flagge fahrenden Schiffe entstanden sei, wodurch die Schifffahrt der anderen Nationen Vorteil hätte.

Washington, 19. August. Der japanische Gesandte überreichte dem Staatssekretär Hay die Antwort Japans auf die russische Protestnote; eine Abschrift ist auch dem englischen Minister des Auswärtigen, Lord Downe, übergeben worden. Japan weigert sich, den „Reischitelny“ auszuliefern, und erklärt, Rußland und nicht Japan habe die chinesische Neutralität verletzt durch Vernichtung von Tschifu als kriegerische Basis für Port Arthur und durch Errichtung einer Telegraphenstation für militärische Zwecke in Port Arthur. Der „Reischitelny“ sei nicht abgerüstet gewesen, sondern habe Kohlen an Bord genommen und sei im Stande gewesen, den Hafen zu verlassen; er habe nicht nach dem Kampf Zulauf in Tschifu gesucht, sondern habe für militärische Zwecke, d. h. behufs Berichterstattung Tschifu angelaufen. — Der Schluß der Note wird geheim gehalten; Japan will den Rat Englands und der Vereinigten Staaten abwarten.

Tokio, 19. Aug. Die japanische Regierung hat dem Korrespondenten des Reuterschen Bureaus eine Darlegung mitgeteilt, in welcher sie ihre Haltung hinsichtlich der Reischitelny-Affäre darlegt. Sie erklärt darin, Chinas Neutralität sei unvollständig. Sie erstreckt sich nur auf die Gebiete, die von keiner Seite der beiden kriegführenden Parteien besetzt seien. Rußland könne sich nicht der Folgen entziehen, welche durch Sendung von Truppen oder Kriegsschiffen in nur bedingungsweise neutrale Gegenden

Chinas geschaffen seien. Der Reischitelny habe die Neutralität verletzt, indem er Tschifu als Zufluchtsort benutzte, und dieser Umstand habe Japan das Recht gegeben, Tschifu zeitweilig als einen in die Kriegzone eingezogenen Hafen zu betrachten. Die Behauptung von der Entwaffnung des Reischitelny sei nicht wahr gewesen. Außerdem hätten die an Bord befindlichen Russen den ersten Angriff auf die Japaner gemacht, und dies hätte nach Ansicht der japanischen Regierung das Recht Rußlands, zu protestieren, aufgehoben, selbst wenn die Gesekmäßigkeit der Wagnahme strittig wäre. Die Japaner führten ferner Beschwerde über anderweitige Verletzungen der Neutralität seitens Rußlands wie z. B. die Errichtung einer drahtlosen Telegraphenstation zwischen Tschifu und Port Arthur und in dem verlängerten Aufenthalt der beiden russischen Kriegsschiffe in Schanzhai.

Tokio, 20. Aug. Dem „Nishinichi“ zufolge ist Liaojang von den Japanern besetzt worden.

Tokio, 20. Aug. (Reuter.) Die Japaner besetzten am 19. Aug. Anshantehang. Die Russen sind im Begriff, sich nach Mukden zurückzuziehen.

Tokio, 21. August. Der russische Kreuzer „Nowik“, der auf der Fahrt nach Wladiwostok war, wurde durch japanische Kreuzer bei Korsakam auf der Sachalia-Insel heute zum Sinken gebracht. Einzelheiten fehlen.

Ueber die Einnahme des Wolfshügels bei Port Arthur erhält die „Times“ folgenden unoffiziellen Bericht aus Tokio: Der Angriff begann am 26. Juli. Die Japaner erreichten aber den Gipfel des 300 Meter hohen Berges nicht und verbrachten die Nacht auf dem Abhange desselben. Am 27. Juli bei Tagesanbruch wurde der Gipfel mit Artilleriefener beschossen und es schien, als ob die feindlichen Kanonen dadurch zum Schweigen gebracht seien, doch die vorrückende Infanterie wurde mit einem Hagel von Kugeln aus Schnellfeuergeschützen des Feindes, welche bis dahin hinter dem Gipfel verborgen gewesen waren, empfangen. Trotzdem nahmen die Japaner die Stellung ein, aber sie wurden von den starken russischen Mörsern, welche zu dem Zwecke bereit gehalten waren, wieder vertrieben. In der Nacht des 27. Juli wurde die Angriffstruppe der Japaner sehr verstärkt und dadurch in den Stand gesetzt, von drei Seiten her einen Angriff zu machen. Unter dem Schutze der Dunkelheit schlichen die Japaner bis auf 50 Meter heran. Außerdem gelang es der japanischen Artillerie am 28. Juli, in die russischen Verschanzungen eine Bresche zu schießen, und so wurde die Stellung schließlich gewonnen. Die Russen ließen beim Rückzuge zwei Maxim-Geschütze und ein Nordenfeldt-Geschütz zurück. Letzteres trug den Stempel des Kure-Arsenals, es rührte anscheinend von einem der japanischen Dampfer her, welche behufs Blockierung der Hafeneinfahrt Port Arthurs versenkt waren. Am Abend des 30. Juli waren alle Außenwerke in den Händen der Japaner, und sie begannen nun, Belagerungsgeschütze aufzustellen.

Handel und Verkehr.

Berrenberg, 18. Aug. Hopfenhändler Bär in Stuttgart kaufte von einem hiesigen Produzenten ca. 10 Ztr. Hopfen zu 170 Mk. pro Zentner.

Dondorf, 17. Aug. Gestern wurde eine Partie Frühhopfen per Ztr. zu 160 Mk. von Friedr. Bruckner „zum Ritter“ hier auf gekauft. Derselbe hat von einer größeren Brauerei den Auftrag, ca. 1000 Ztr. zu kaufen.

B. Albronn, 20. Aug. (Obst- und Kartoffelmart an der Hohlhalle.) Mostobst 1.80—2.00 Mk., Tafelobst 5—7 Mk., Kartoffel, gelbe 8.50—8.60 Mk., blaue bis 4 Mk.

Dom Bodensee, 19. Aug. Der Hopfenhandel gestaltet sich im Bezirk Teinang zur Zeit sehr lebhaft. Zu dem Preise von 140 bis 175 per Zentner wurden in den letzten Tagen größere Mengen Frühhopfen auf gekauft.

Aus der Pfalz, 19. Aug. Obgleich die Hopfenernte noch nicht im Gange ist, wurden in der Südpfalz und zwar in Birkensfeld, Blankendorf, Bodelbet und Bergzabern Verläufe zu 180—200 Mk. pro Zentner abgeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altsiedel

Die russische Regierung hat in Schottland drei Hunde angekauft, die zum Auffspüren der Verwundeten auf den Schlachtfeldern in der Mandchurie verwendet werden sollen. Diese Hunde, die in England aufgezogen worden sind und dazu bestimmt sind, russische Soldaten zu suchen, hören nur auf deutsche Worte. Ihr Dressurmeister ist sehr zufrieden mit ihnen; sie haben vollkommen den Sinn ihrer Aufgabe erfaßt und werden sich ihrer Samariterstätigkeit mit großem Eifer widmen. Viador hat erklärt, daß ihr Geruch ihnen gestatte, Affaten von Europäern zu unterscheiden; sie werden die Körper der verwundeten Japaner liegen lassen und sich nur der Russen annehmen. (1)

Zur gleichen Stunde, in welcher Kaiser Friedrich seine erste Kaiser-Residenz betrat, hallten in Berlin die Glocken von allen Türmen, trotz des heftigen Schneewetters, das die weißen Flocken in dichten Mengen aufhäufte, wohl vernnehmbar. Nur die Wenigsten schliefen in dieser Nacht, die das Leben des Tages bis hinaus in die entferntesten Wälder aufwies, aus welchen eine Menschenwelle nach der anderen dem Zentrum der Miesenstadt zustreute. Pferdebesitzer, Dominus, alle Gefährte, die dem Verkehr dienten, waren im vollen Betrieb, soweit es das Unwetter gestattete, und zu Rehtausenden, zu Hunderttausenden drängte sich schließlich die aufgeregte Menge in dem verhältnismäßig engen Raum zusammen, der die alte Ruhmesstraße der Hohenzollern und der preussischen Hauptstadt, die Straße unter den Linden, begrenzt.

Mit dem Schlage der Mitternachtsstunde setzten die Kirchenglocken in vollster Kraft ein, vom Palais, eigentlich ein bescheidenes Haus für den so mächtigen Herrn in der Welt, welches der alte Kaiser seit seinen rüstigen Mannesjahren bewohnt, bis zu dem jetzt von der Erde verschwundenen Dom in der Nähe des mächtigen Hohenzollernschlosses an der Spree stammten Hunderte von Fackeln auf, deren roter Schein weithin über den blindenden Schnee leuchtete. Und zwischen diesem Spalier Fackeln tragender Gardes wurde der schwere Eichenjarg, der das barg, was von Kaiser Wilhelm I. noch übrig war, zum Gotteshaus geführt, zur Aufbahrung. Nicht als ein großer Herrscher und Kriegsfürst ruhte der tote Herr da, von Tausenden noch einmal mit weinenden Augen gegrüßt, es war hier auf der Bahre dieselbe schlichte Gestalt, wie im Leben, umhüllt vom Mantel, auf dem Haupt die Militärmütze.

Schweigend entblöhten sich ungeachtet des Schneewetters die Häupter, als der Zug vorüberkam, und von dem Sarge schauten die Augen auf die erste Soldatengestalt, die unmittelbar hinter dem Leichentwagen schritt. Das

war der nunmehrige deutsche Kronprinz und, wie man jetzt wußte, der Liebling des verewigten alten Herrn.

Die großartigen Trauerfeierlichkeiten waren vorüber, das Leben forderte sein Recht. Noch ehe die Beisetzung der sterblichen Hülle seines Vaters in dem Mausoleum zu Charlottenburg neben den Särgen des Königs Friedrich Wilhelm III. und der unvergesslichen Königin Luise, der Eltern Kaiser Wilhelms I., stattgefunden hatte, hatte Kaiser Friedrich die Proklamation an sein Volk veröffentlicht, die im An durch alle deutschen Gänge floß, die jedem Deutschen sagte: „Es kommt eine neue Zeit!“ Wohl wurde nach diesem idealen Aufruf abermals die Frage laut: „Kaiser Friedrich und der alte Kanzler, wie werden sie sich mit einander vertragen?“ und es fehlte wiederum nicht an den gewagtesten Vermutungen. Die Historie gestattet gern solche Proben menschlichen Wises, um hinterher zu zeigen, wie klein doch alle angebliche Weisheit ist. Wer hätte in diesen schönen Frühlingstagen, als der edle Kaiser duldete und litt, wohl das für wahrscheinlich gehalten, was der spätere Gang der Entwicklung brachte? Alle die, welche jene uns nun immer ferner rückende Zeit als denkende Menschen verbrachten, werden sich erinnern, wie heftig damals der Streit der Ärzte, wie ungleich heftiger noch der politische Parteistreit wogte! Und das Geschick, die kommende Entwicklung der Dinge zeigte den Hüßköpfen wieder einmal, was sie den Deutschen schon so oft bewiesen, daß nur das Ringen um das wahrhaft Große würdig und wert ist des Kampfes, daß der Zwist um die Dinge des Tages vergeht und vergeht wie die Jahreszeiten.

Während Kaiser Friedrich und Bismarck im Charlottenburger Schlosse manchen vertraulichen Meinungsaustrausch hatten, der des Sprechens nicht mehr mächtige Herrscher mit kurzen Notizen die Darlegungen seines ersten Rates begleitete, Stunden, von welchen der erste Reichskanzler später

selbst sagte, daß sie keine Meinungsverschiedenheit über wichtige Angelegenheiten zwischen ihnen beiden gebracht hätten, lernte das große Publikum nun erst recht den Thronfolger kennen. Es war ein für die Berliner und für die Tausende von Fremden, die damals zur Spree strömten, völlig neues Bild, einen Prinzen des kaiserlichen Hauses und noch dazu den Kronprinzen, hoch zu Ross an der Spitze seiner Bataillone zu sehen, die er vom Exerzierplatze zur Stadt heimführte. Generalmajor Kronprinz Wilhelm galt den meisten als ein sehr erster und strenger Herr, als der eifrigste Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, und niemand ahnte damals, welche Vielseitigkeit in dem beherrschenden Geiste des jungen Prinzen enthalten war, der bald der junge Herr heißen sollte.

Schneller noch, als es die meisten zu denken gewagt, vollzog sich die unheilvolle und unvermeidliche Zuspitzung in dem schweren Leiden Kaiser Friedrichs. Nur wenige wirkliche Freudentage waren dem armen, vielgeliebten Monarchen während seiner nur hundert Tage währenden Regierung vergönnt: Die Vermählung des in seinem Wesen seinem Vater so ähnlichen jüngeren Sohnes, des Prinzen Heinrich von Preußen, des „Amerikafahrers“ und heutigen Stations-Kommandanten für die Ostsee in Kiel, mit dessen Koufine, der Prinzessin Irene von Hessen, der Besuch in Berlin, der an einem wunderschönen Maien-Sonntag im offenen Wagen erfolgte, während die Leute, vor Freude außer sich, den ihnen fast genesen erscheinenden Kaiser begrüßten, und die Vorführung der Brigade des Kronprinzen durch diesen im Schlosspark von Charlottenburg. Keiner, der diesem ergreifenden militärischen Schauspiel beizuohnte, hat es vergessen, Offiziere und Mannschaften bewahrten die Erinnerung wie ein Heiligtum, und besonders der damalige Truppenführer, unser Kaiser, hält diesen für ihn so bedeutsamen Tag heute noch hoch in Ehren.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Stadt.
**Verkauf von aufbereitetem
 Nadelstammholz**
 im Wege des schriftlichen Aufstreichs
 (Submission)



aus Stadtwald Engwald Abt. 2/18, Priemen
 Abt. 4, 8, 16, Hagwald Abt. 2/11:
 347 Stück Lang- und Sägholz mit
 398,72 Festmeter und zwar:
 I. Langholz: I. Kl. 94,48,
 II. Kl. 96,24, III. Kl. 84,21,
 IV. Kl. 87,77, V. Kl. 3,32 Fm.
 2. Sägholz: I. Kl. 16,18, II. Kl. 6,75, III. Kl. 5,17 Fm. in
 6 Losen.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Revierpreise
 sind schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift „Gebot auf Stamm-
 holz“ bis spätestens

Samstag, den 27. August 1904
 nachm. 2 Uhr

bei dem Stadtschultheißen-Amt hier einzureichen, wofür **nachmittags
 3 Uhr** die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwohnen
 können.

Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von
 der städtischen Forstverwaltung bezogen werden.
 Den 17. August 1904.

Stadtschulth.-Amt:
 Welter.

Altensteig.
**Geschäfts-Eröffnung
 & Empfehlung.**
 Machen die ergebene Anzeige, daß ich hier ein
**Sattler- und Tapezier-
 Geschäft**
 neu eröffnet habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, eine werth-
 kundige durch saubere, solide Arbeit, billige Preise
 und rasche Bedienung zufrieden zu stellen und bitte da-
 her um allseitiges geehrtes Wohlwollen.
 Hochachtungsvoll
Karl Lutz
 Sattler und Tapezier
 wohnhaft in der Rosenstraße (im früheren Hause
 von Sattler Schittler.)

Altensteig.
**Extra starkgebaute
 Kinder-
 Leiter-Wagen**
 sowie
Kinder-Sport-Wagen
 neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen
 bei billigt gestellten Preisen bei
C. W. Lutz.
 Neuester Katalog steht zur Verfügung.

Nagold.
**Bijouterie und
 gewöhnlicher Schmuck**
 als:
 Broschen, Halsketten, Uhrenketten, Armreife
 gold. und silb., Ringe, Manschetten, Brust- &
 Kragenknöpfe, Schmucknadeln & Anhänger,
Wippes = Gegenstände
 in Gips, Porzellan, Glas, Metall, Holz,
 Bein und Elfenbein und Celluloid
 in den modernsten Mustern und reicher Auswahl bei bekannt
 billigen Preisen empfiehlt
Jakob Luz
 Gatterbacherstraße.

Altensteig.
Ansichtskarten neue Aufnahmen von
 Altensteig
 empfiehlt
W. Rieker.
 Bei partienweiser Abnahme **Rabatt** worauf ich
die Herren Wirte
 aufmerksam mache.

Egenhausen.
 Zur Anfertigung von
Betten
 aller Art
 empfiehlt sich in garantiert guter Fällung bei
 billigster Bedienung
J. Kaltenbach.

Nagold.
Schirme
 für Herren & Damen
 empfiehlt in großer Auswahl billigt
Herm. Brinkinger.

In roten
 Dosen
**Gentner's
 Wichse**
 Erzeugt mit wenig Bürstenschritten
 prächtigen Glanz!
**Gentner's
 Schuh-Fett
 Tranolin**
 Macht das Leder
 haltbar, weich & wasserdicht.
 Zu haben in den meisten Geschäften. * Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Pergament-Papiere in Bogen und
 Rollen
 sowie
Padpapiere
 empfiehlt
W. Rieker.

Simmeröfeld.
 Eine hochträgliche
Kalbin
 hat zu verkaufen
 Wagner Schaible.

Nagold.
 Große Posten
**Hemdflanell-
 Reste**
 verkauft ohne jeden Aufschlag
 Christian Schwarz.

Altensteig-Dorf.
 Einen
Bauplatz
 an der Straße, auch zu einer
Sommerwohnung
 passend, verkauft wer? — sagt
 die Expedition d. Bl.

Simmeröfeld.
 Eine gute, 36 Wochen trüchtige
Milchkuh
 mit dem dritten Kalb legt dem
 Verkauf aus
 Andreas Bruder.

Altensteig.
**Mittwoch, den 24. August
 nachmittags 2 Uhr**
 werden im Wege der
Zwangsvollstreckung
 gegen gleich bare Bezahlung folgende
 Gegenstände versteigert:
 2 Pferdeklammer, 1 Trog, 7 St.,
 eingerahmte Bilder, 1 Anhäng-
 schlitten, 1 Gassenfah, 1 Göpel
 mit Transmission, 6 Stück be-
 schlagene Bauholz, 5 St. Rund-
 holz, eine Partie Zimmerpäne,
 4 Haufen Reisich und Schlagraum,
 Abfallholz und Zimmerpäne.
 Zusammenkunft beim „Löwen“.
 Kaufsliebhaber sind hiezu ein-
 geladen.
Gerichtsvollzieherstelle.

Altensteig.
 Am Bartholomäi-Feiertag
 (24. Aug.) vorm. 11 Uhr
 verkaufe ich ein fehlerfreies, ver-
 trantes
Pferd
 gut im schweren Zug;
1 Kuh samt Kalb
 und
1 Farren
 10 Monate alt von guter Ab-
 stammung.
 Christoph Bühler.

Egenhausen.
 Einen gut erhaltenen
Kastenofen
 mit Vorherd legt dem Verkauf
 aus
 Postbote Brenner.

Besenfeld
 Oberamt Freudenstadt.
Wald-Verkauf.
 Besitzer läßt versteigern
 am 25. August, vorm. 11 Uhr
 auf dem Rathaus in Besenfeld:
 18 Waldkomplexe mit circa
 29 500 Fm. Holz.
 Näheres durch die Verwaltung
 im Gasthaus z. Sonne daselbst.

Altensteig.
 Ein
Pferd
 unter 2 die Wahl, zu jedem Zug
 tauglich, verkauft
 Daniel Luz.

Gestorbene.
 Altensteig, 20. August: Elisabeth Christiane
 Rapp, ledig, Tochter des + Christian
 Rapp, Tagl. hier, 67 Jahre, 11 Monat
 11 Tage.
 Beisetzungen: Johannes, Maurer, Güter-
 beförderer.

